

KONJUNKTURREPORT

25. Jg., Ausgabe 4, Dezember 2025

Zaghafte Konjunkturerholung, aber Exporte schwächeln

Im dritten Quartal 2025 wuchs die **Weltwirtschaft** trotz der Belastungen durch die US-Zollpolitik weiterhin moderat. In den **USA** selbst dürfte die Konjunktur robust geblieben sein. Darauf deuten Schätzungen hin, während wegen des Verwaltungsstillstands infolge der verspäteten Einigung auf ein Budget für das neue Fiskaljahr amtliche Statistiken nicht oder nur verzögert bereitgestellt wurden. Daher liegen bisher keine Daten zum Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal vor. Die Konjunktur dürfte auch im Sommer von den Investitionen, gestützt durch den KI-Boom, und dem privaten Konsum getragen worden sein. Im vierten Quartal dürfte die Wirtschaft aber an Schwung verloren haben. Die Zollerhebungen machen sich immer stärker in den Verbraucherpreisen bemerkbar, was den privaten Konsum belasten dürfte. Erfahrungen aus der Vergangenheit lassen außerdem erwarten, dass der 43-tägige Verwaltungsstillstand das Wirtschaftswachstum bremst. In **Japan** sank das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Sommer um 0,4 %. Daraufhin verkündete die Regierung ein umfangreiches Konjunkturprogramm. Da die Staatsverschuldung bereits rund 240 % der jährlichen Wirtschaftsleistung umfasst, reagierten die Finanzmärkte mit einem kräftigen Zinsanstieg und einer Abwertung des Yen. Im **Vereinigten Königreich** schwächte sich die Zunahme der Wirtschaftsleistung von auf 0,3 % auf 0,1 % ab. Die **chinesische** Volkswirtschaft behielt im dritten Quartal mit 1,1 % das Wachstumstempo aus den beiden ersten Quartalen bei. Rückgänge bei den Exporten in die USA infolge der US-Zollerhebungen wurden durch Zuwächse auf anderen Auslandsmärkten mehr als wettgemacht.

In der **EU27** und im **Euroraum** erhöhte sich das BIP-Wachstum im dritten Quartal jeweils um 0,1 Prozentpunkte auf 0,3 % bzw. 0,2 %. Konsum und Investitionen dürften moderat zugelegt haben, während die Exporte vor allem wegen der US-Zollerhöhungen zurückgingen. Unter den vier größten Volkswirtschaften verzeichneten Spanien (0,6 %) und Frankreich (0,5 %) eine robuste Konjunktur, während die Wirtschaftsleistung in Italien nur um 0,1 % zunahm und in Deutschland stagnierte.

Der globale Warenhandel trotzte im Sommer den Belastungen durch die US-Zollpolitik. Er erhöhte sich gegenüber dem zweiten Quartal um 1,1 %. Die weltweite Industrieproduktion nahm gemäß Daten des niederländischen Instituts CPB um 0,5 % zu.

In **Österreich** ist einer ersten Schätzung zufolge das saisonbereinigte BIP im dritten Quartal um 0,4 % gestiegen, nachdem es im zweiten Quartal stagniert hatte. Impulse kamen im dritten Quartal ausschließlich vom öffentlichen Konsum und den Lagerbestandsveränderungen, während der private Konsum, die Anlageinvestitionen, die Exporte und die Importe niedriger waren als im zweiten Quartal. Entstehungsseitig erhöhte sich die Wertschöpfung in den öffentlichen Dienstleistungen, im Verarbeitenden Gewerbe und im Realitätenwesen. Dagegen ging die Produktion im Bauwesen, dem Handel und den wirtschaftlichen Dienstleistungen zurück. Aufgrund eines deutlichen Anstiegs zum Jahreswechsel 2024/2025 war die Wirtschaftsleistung im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 0,5 % höher als gleichen Vorjahreszeitraum.

Für die Bundesländer liegen aktuell Produktionsdaten bis August, für Österreich insgesamt bis September 2025 vor. Im Durchschnitt der ersten acht Monate war die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in **Kärnten** um 4,2 % niedriger, in ganz Österreich dagegen um 2,0 % höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Bauproduktion war von großen Unterschieden zwischen Hoch- und Tiefbau gekennzeichnet. Im Hochbau sank im Durchschnitt der ersten acht Monate die Produktion in Kärnten um 4,4 % und in ganz Österreich um 4,2 %. Im Tiefbau sank die Produktion in Kärnten um 0,4 %, während sie in Österreich insgesamt kräftig um 11,3 % zunahm.

Wie in Österreich insgesamt dürfte in Kärnten die gesamtwirtschaftliche Produktion im laufenden Jahr um rund ½ % zulegen. Für die kommenden Jahre sind Wachstumsraten von rund 1 % pro Jahr zu erwarten. Die höheren US-Importzölle und der Verlust an Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie aufgrund der nach wie vor im internationalen Vergleich hohen Inflation belasten Exporte, Industrieproduktion und Investitionen. Die Inflation und die notwendigen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung bremsen zudem den privaten Konsum.

Klaus Weyerstraß

Kommentar: Wenn eine Linie Räume verbindet

In den letzten Wochen waren die Berichte zur **Koralmbahn** mit Superlativen, positiven Zukunftsaussichten, sowie mit freudigen Erwartungen gefüllt. Die Koralmbahn ist in aller Munde und in vielen Köpfen.

Zum **Phänomen**, dass eine (Bahn-)Linie allein **unterschiedliche Räume miteinander** in mannigfachen Aspekten **verbinden soll**, möchte ich als Geograph und Geoinformatiker im Folgenden einige Überlegungen anstellen, die eher Tendenzen und Meinungen beinhalten.

Kärnten und die Steiermark werden ab dem 14. Dezember 2025 durch eine Hochleistungs- und Hochgeschwindigkeitsbahnverbindung miteinander verbunden sein. Der Mittelgebirgszug der **Koralmbahn**, der die beiden Bundesländer seit jeher voneinander trennt, sei damit **nachhaltig überwunden**, wird vielfach behauptet.

Tatsache ist, dass sich die gegenseitige Erreichbarkeit für Personen und Güter mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf etwa die Hälfte der Zeit verkürzt. Auch der Gütertransport mit der Eisenbahn wird in mehrfacher Weise verbessert. Alles andere sind **Zukunftswünsche und Ideen**, die in nächster Zeit realisiert werden könnten.

Sowohl Kärnten als auch die Steiermark liegen zwar mitten in Europa, sind aber durch die topographische Struktur, die relative Abgeschlossenheit und konventionelle Verkehrsverbindungen schlechter erreichbar als andere Gebiete in Europa. Oft werden die beiden Bundesländer aufgrund ihrer „zentralen Abgelegenheit“ eher als **Durchgangsräume** für Menschen und Güter benutzt.

Was benötigt würde, ist eine **bessere Anbindung** der beiden Bundesländer **an andere Räume Europas** durch Flug-, Eisenbahn- und Straßenverkehr. Diese Verbindung nach außen kann die Koralmbahn als **(Bahn-)Linienstück innerhalb eines Raumes** allein nicht verändern. Das wird erst durch die Eröffnung des Semmering Tunnels und weiterer Verbindungen nach außen und außerhalb möglich sein.

Für die **tägliche oder wöchentliche Arbeits- und Bildungsmigration**, also das Pendeln, werden Verkehrsverbindungen in den Raum, also der flächendeckende Öffentliche Verkehr (ÖV), benötigt. Verbesserungen davon sind versprochen und werden mit dem Fahrplanwechsel am 14. Dezember auch durchgeführt werden. Dabei geht es also um die **räumliche und zeitliche Verdichtung der (Verkehrs-)Linien innerhalb der Räume** und die Koralmbahn ist dabei nur Auslöser und Zubringer von außen.

Der Tagespendlerverkehr am Morgen wird eher von kleineren Standorten in größere, mit mehr Arbeits- oder Ausbildungsplätzen, gerichtet sein. Am Abend geht es dann in die andere Richtung, was möglicherweise ein **Auslastungsproblem** darstellen könnte. Beim **Freizeitverkehr** am Wochenende könnte der Kärntner Raum flächenhaft oder auch nur punktuell anziehend wirken. Bei Stadtausflügen und beim Abendkulturprogramm wird sicher Graz große Anziehungskraft haben. **Hierbei verbindet die (Bahn-)Linie wirklich die Räume.**

Interessant ist auch, dass sich plötzlich andere Bahnanbieter für die Bedienung der Südbahn interessieren. Sowohl das neue Angebot der Westbahn als auch die neuen Fernzüge nach Tschechien und Italien, sowie die Verlängerung der Befahrung der ICEs aus Deutschland nach Graz sind daher eine positive Folge der Koralmbahn. **Hierbei verbindet eine kurze (Bahn-)Linie wirklich große und weit entfernte Räume.**

Was das vermehrte Verkehrsaufkommen durch die Koralmbahn betrifft, wird die Belastung der Bevölkerung durch den Zugverkehr in Kärnten, besonders durch die landschaftlich äußerst attraktiven Gebiete zwar akzeptiert, steht aber immer wieder in der Kritik. Die Koralmbahn wird eine starke Erhöhung vor allem der Durchfahrtsfrequenzen ergeben. Außerdem sind mehr, längere und schwerere Güterzüge angekündigt, was stärkere Belastungen für die wohnhaften und touristischen Anrainer/innen der gesamten Strecke bedeutet. **Dieser selbstreferenzielle Nachteil der Koralmbahn darf nicht unterschätzt werden und ist nicht zu vermeiden oder zu verbessern.**

Ein letzter Aspekt ist die **Robustheit der Technik** auf der neuen Bahnstrecke. Die Großtechnik wurde nun einige Monate lang getestet. Was ist aber mit der Informations- und Kommunikationselektronik für die Fahrgäste, wie das Ticketing-, das Reservierungs-, das Informations- und das Anschlusssystem? Ideen dazu habe ich vor einigen Jahren zusammengestellt¹.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es eine **Frage der Skalierung** ist, ob Linien Räume verbinden können und dass es dabei vor allem auf die **Akzeptanz des neuen Verkehrsangebots durch die Bevölkerung** ankommen wird, damit die Innovation nicht zur negativen Disruption von Funktionierendem verkommt. **Wir können nur alle daran arbeiten.**

Peter Mandl

Ass.-Prof. i.R. Mag. Dr. Peter Mandl
Institut für Geographie und Regionalforschung
der Universität Klagenfurt

¹ <https://gispoint.de/gisopen-paper/6521-welchen-beitrag-kann-die-geoinformationsverarbeitung-zur-entwicklung-des-digitalen-zeitalters-leisten.html>

Kommentar: Landesfinanzen off-track

Es hat sich mittlerweile bis Brüssel herumgesprochen, dass der Finanzminister sein Budgetdefizit nicht im Griff hat. Das gilt offensichtlich auch für seine Kärntner Genossin. Der Finanzrahmen bis 2029 zeichnet ein deutliches Bild: Kärnten befindet sich auf einem Kurs erheblich steigender Verschuldung. Nach Jahren einer relativen Stabilisierung wächst der Schuldenstand ab 2024 (4 Mrd. Euro) stark an und könnte bis 2029 6 Mrd. Euro erreichen, welcher die finanzpolitische Handlungsfähigkeit des Landes spürbar einschränken würde. Diese Entwicklung wäre nicht nur Ausdruck aktueller budgetärer Herausforderungen, sondern auch einer struktureller Defizite, die seit Jahren ungelöst bleiben.

Die wachsende Diskrepanz zwischen Schuldenanstieg und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit zeigt sich unter anderem darin, dass die Schulden in den kommenden Jahren dreimal so schnell zunehmen könnten wie die Wirtschaftsleistung des Landes. Damit wären ein deutlicher Anstieg der Schuldenquote und eine für Kärntner Verhältnisse erdrückende Nachhaltigkeitslücke von etwa einer Milliarde Euro verbunden.

Der Schuldendienst würde auch ohne Zunahme der Verschuldung deutlich teurer werden, da die fälligen Staatsanleihen mit niedriger Verzinsung durch solche mit einer deutlich höheren refinanziert werden müssen. Höhere Schulden und ein höherer Zinssatz bedeuten eine stark steigende Zinsbelastung. Aktuelle Zahlen deuten auf ein Budget hin, welches kaum strukturelle Reformen beinhaltet. Kostentreiber bei Gesundheit, Pflege oder Verwaltung werden kaum adressiert, sondern durch zusätzliche Kreditaufnahme kompensiert. Die Belastungen werden also in die Zukunft verschoben. Es fehlt ein klares Konzept, welche Ausgaben wirklich zukunftsweisend sind und welche bloß laufende Budgetlöcher stopfen.

Die hohe Verschuldung reduziert die Fähigkeit des Landes, auf unvorhergesehene Krisen adäquat reagieren zu können; Spielraum für die regelmäßig beschworene antizyklische Politik schrumpft. Diese Entwicklung führt möglicherweise in eine Defizit-Populismus-Teufelsspirale: Politiker stehen sowohl vor großen Defiziten als auch vor Wähleraufständen, und es ist schwierig, sowohl die Anleihemärkte als auch die „Barbaren vor den Toren“ zufriedenzustellen.

Es gibt es mehrere Möglichkeiten, um eine hohe Schuldenlast in den Griff zu bekommen. Am naheliegendsten wäre ein ausgeglichenes Budget über mehrere Jahre hinweg. Sinnvollerweise lässt sich das nur ausgabenseitig erreichen, da höhere Steuern und Abgaben angesichts einer die geltenden Moralvorstellungen verletzenden Steuerlast und nicht realisierter Effizienzpotenziale ein *no-go* sein sollten. Im Kärntner Kontext

werden dazu Placebos wie das Verschieben der Sanierung von Regierungsgebäuden und das Zusammenlegen von Abteilungen in der Landesregierung verabreicht. Bei der Realisierung von nennenswerten Einsparpotenzialen in der Verwaltung gilt es jedoch, eine Balance zwischen Künstlicher Intelligenz und „Kettensäge“ zu finden. Bessere Regulierung ist wichtiger als einfach nur weniger Regulierung.

Ausgeglichene Budgets würden die Schuldenquote rasch drücken, vor allem in Kombination mit der zweiten Option, die jedoch als Wunschdenken erscheint: Aus den Schulden „herauswachsen“, wenn das Bruttoregionalprodukt schneller wächst als der Schuldenstand. Die dafür notwendigen Produktivitätsgewinne durch Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und geringere Regulierungsdichte werden durch Faktoren wie den demografischen Wandel konterkariert.

Eine weitere mögliche – gemäß des *Economist* in vielen Fällen auch die wahrscheinlichste – Strategie ist das „Weginflationieren“ der Staatsschulden durch finanzielle Repression (negative Realzinsen) über einen längeren Zeitraum. In Antizipation einer höheren Inflation werden Käufer von Staatsanleihen jedoch höhere Zinsen verlangen, wodurch die finanzielle Repression ohne repressive Begleitmaßnahmen nicht durchsetzbar ist. Deshalb wird vom „debasement trade“ in Zukunft noch öfter die Rede sein – einer Strategie, bei der Anleger von Fiat-Währungen wie dem Euro in knappe Vermögenswerte wie Gold, Bitcoin und Rohstoffe umschichten, um der Geldentwertung durch exzessive Staatsverschuldung zu entkommen.

Wegen der hohen Staatsschulden können sich mittlerweile Unternehmen mit top-Bonität zu niedrigeren Zinsen verschulden als ihre Regierungen (USA, Frankreich). Die Wahrscheinlichkeit eines Zahlungsausfalls wird also geringer eingestuft als jene der eigenen Regierung. Das gibt dem Begriff „mündelsicher“ eine neue Bedeutung.

Das Zusammenführen von Aufgaben-, Ausgaben- und Einnahmenhoheit, ein fundamentales Prinzip der Finanzwissenschaft, würde für einen schlankeren Staat sorgen, der seinen Bürgern zugleich bessere öffentliche Dienstleistungen bereitstellen könnte. Der aktualisierte Stabilitäts-pakt leistet dazu leider keinen Beitrag, weil lediglich Schuldengrenzen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden hin- und hergeschoben werden.

Der aktuelle Finanzrahmen des Landes zeigt, dass der „Nachhaltigkeitskoalition“ die Nachhaltigkeit der Landesfinanzen kein allzu großes Anliegen sein dürfte. Ob Kärnten mit seiner Finanzpolitik auf der metaphorischen Überholspur, am Pannestreifen oder gar als Geisterfahrer unterwegs ist? Nicht nur Eisenbahner würden die aktuelle Entwicklung als *off-track* bezeichnen.

Norbert Wohlgemuth

Wirtschaftskennzahlen im Überblick

Digitalisierungsintensität in Unternehmen 2025

in % aller Unternehmen

	sehr gering	gering	hoch	sehr hoch
Burgenland	36,6	38,8	17,9	6,9
Kärnten	34,0	38,5	21,0	6,6
Niederösterreich	32,7	38,5	23,2	5,6
Oberösterreich	22,5	37,8	28,3	11,4
Salzburg	23,9	32,9	30,0	13,3
Steiermark	27,6	40,6	24,0	7,7
Tirol	22,5	36,3	29,7	11,5
Vorarlberg	21,1	38,1	28,5	12,3
Wien	23,9	32,8	30,6	12,8

Der Wert zur Digitalisierungsintensität setzt sich aus 12 Indikatoren zum IKT-Einsatz zusammen. Hinter einer sehr geringen/geringen/hohen/sehr hohen Digitalisierungsintensität stehen 0-3 / 4-6 / 7-9 / 10-12 Indikatoren, die von einem Unternehmen erfüllt werden.

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Inflation im Euroraum und ihre Komponenten, jährliche und monatliche Rate

Schnellschätzung – November 2025, %

	% zu Vorjahresmonat	% zu Vormonat
Gesamindex Harmonisierter Verbraucherpreisindex	2,2	-0,3
Lebensmittel, Alkohol, Tabak	2,5	0,2
>Unverarbeitete Lebensmittel	3,3	0,4
Energie	-0,5	0,9
Industriegüter ohne Energie	0,6	-0,1
Dienstleistungen	3,5	-0,8

Quelle: Eurostat; eigene Darstellung KIHS

Veränderungsraten ausgewählter Verwendungsaggregate in Österreich

real in % zum Vorquartal, saison- und kalenderbereinigt

	2025 Q3	2025 Q2	2025 Q1	2024 Q4
Konsum des Staates	0,7	0,3	0,8	1,2
Konsum privater Haushalte	-0,3	0,3	-0,4	0,9
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	1,1	0,5	0,6
Exporte	-1,6	0,2	1,0	-1,4
Importe	-0,5	1,6	0,9	-0,8

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung KIHS

Impressum

Herausgeber: KIHS
Adresse: Universitätsstraße 65-67
 9020 Klagenfurt
E-Mail: office@kihs.at
Website: www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten und der Industriellenvereinigung Kärnten vier Mal jährlich.

Redaktionsschluss: 4.12.2025

Personen in Haushalten

mit sehr geringer Erwerbsintensität, 2024

Anteil der Personen, die in (quasi-)erwerbslosen Haushalten leben, %

	% der Bevölkerung < 65 Jahre
Belgien	11,4
Dänemark	10,6
Deutschland	10,0
Finnland	9,3
Italien	9,2
Frankreich	8,7
Spanien	8,0
Niederlande	8,0
Bulgarien	7,9
Schweden	7,7
Irland	7,5
Griechenland	7,5
Österreich	6,0
Portugal	4,8
Kroatien	4,7
Ungarn	4,7
Rumänien	4,3
Polen	4,1
Slowenien	3,5
EU	7,9

Der Indikator „Personen, die in Haushalten mit sehr geringer Erwerbsintensität leben“ wird definiert als die Anzahl der Personen, die in einem Haushalt leben, in dem die erwerbsfähigen Mitglieder im vergangenen Jahr eine Arbeitszeit von höchstens 20 % ihres gesamten möglichen Arbeitszeitpotenzials geleistet haben.

Quelle: Eurostat; eigene Darstellung KIHS

Makroökonomische Indikatoren 2025

	BIP Wachstum (%)	Inflation (%)	Arbeitslosenquote, (%)*	Leistungsbilanz (% BIP)	Budgetbalance (% BIP)
USA	1,9	2,8	4,4	-4,0	-5,9
China	5,1	-0,1	5,1	2,0	-5,6
Japan	1,0	3,1	2,6	4,3	-2,9
Großbritannien	1,4	3,8	5,0	-3,0	-4,9
Kanada	1,1	2,0	6,9	-2,0	-2,6
Euroraum	1,3	2,1	6,3	3,2	-3,2
Österreich	0,4	3,4	5,5	2,1	-4,5
Frankreich	0,7	1,0	7,6	-0,3	-5,7
Deutschland	0,2	2,2	3,9	5,2	-2,7
Italien	0,5	1,7	6,1	1,2	-3,1
Schweiz	1,2	0,2	3,0	4,5	0,5
Schweden	1,6	2,7	8,9	6,5	-1,3
Dänemark	2,5	1,8	2,9	12,2	2,1

*aktuellster verfügbarer Monatswert

Quelle: The Economist; 29. November 2025
 eigene Darstellung KIHS